

„Die Idylle is zu Ende, det is klar“

In Berlin-Kreuzberg kämpfen Linke mit Hausbesetzungen und Gewalt gegen Linke

Sabine Peters, 32, hat es für Kreuzberger Verhältnisse gut getroffen. Das Haus am Wassertorplatz, in dem die Buchhändlerin wohnt, ist durch einen kleinen Park gegen Lärm und Schmutz aus Berlins wildestem Bezirk geschützt. Zwei Glastürme machen das ockerfarbene Gebäude zu einer weithin sichtbaren Attraktion im Viertel.

Nicht einmal ein Vermieter kann die Idylle trüben: Der Wassertorplatz ist selbstverwaltet, der Häuserkomplex fest in linksalternativer Hand. Kein Grund also auszuziehen.

Doch Ende April stapelten sich vor der Tür von Sabine Peters überraschend

Umzugskartons, ein kurzes Anschreiben informierte die Wohnungseigentümerin, daß sie in ein „neues 1-Zimmer-Luxusappartement“ im Berliner Villenviertel Dahlem zwangseingewiesen sei. „Wir hoffen“, hieß es in dem Brief, „daß Sie sich in Ihrer neuen Bleibe schnell einwohnen können.“

Die spontane Umzugsaktion hatte nicht das Bezirksamt organisiert, die Urheber sitzen gleich unterm Dach im eigenen Haus. Rund 15 schwarzgewandete Jugendliche haben sich seit nunmehr acht Wochen auf dem bis dahin weitgehend ungenutzten Boden verbarrikadiert und liefern den 150 Bewohnern vom Wassertorplatz einen Stellungskrieg mit kabarettistischen Einlagen.

„Leerstand ist Leerstand, egal von wem verwaltet oder in wessen Besitz“, ließen die Besetzer die aufgestörten Eigentümer wissen. Als die gegen die Heimsuchung aufbegehrten, wurden sie per Flugblatt des „Egoismus“ und der „Großbürgerlichkeit“ überführt und zu „KinderfresserInnen“ erklärt. Die Besetzung des Hauses am

Wassertorplatz ist das jüngste Beispiel für einen sich immer höher schaukelnden Konflikt zwischen der linksalternativen Szene in Kreuzberg, Bezirk SO 36, und einer Gruppe radikaler Linker, die sich über Losungen und Lebensstil als Autonome verstehen.

Viele Revolutionäre von einst haben Karriere gemacht – als staatlich besoldete Mitarbeiter in Bürgervereinen, Stadträte der Alternativen Liste (AL) oder Journalisten bei der linksalternativen Tageszeitung (*taz*). Mit Flugblättern und Protestveranstaltungen, aber auch mit Steinen und Brandsätzen streiten die autonom gebliebenen Kiez-Kämpfer nun gegen die „Kriegsgewinnler einer aktiven BesetzerInnen-Bewegung“.

Vor allem stadtteilbekannte Polit-Abweichler mit Wohnsitz in Kreuzberg geraten vermehrt ins Visier. Wer einmal in der Berliner Untergrundzeitung *Interim* als „Verräter“ an der linken Sache und „Agent des Schweinesystems“ enttarnt wurde, gilt im Viertel quasi als vogelfrei. Das Blatt liefert Haus- und Telefonnummer in den abgedruckten Revolver-Texten gleich mit, in einer Rubrik „Volksport“ brüsten sich militante Linksaußen nach getaner Randalie. Ei-



Wandparolen in Kreuzberg, besetztes Haus am Wassertorplatz: „Das ist Räuber-und-Gendarm-Spiel“

Alles zum Beschriften

Wir produzieren mit computer-gesteuerten Maschinen:

- Selbstklebende Buchstaben und Wortschilder aus Astralon

20 Jahre wetterfest

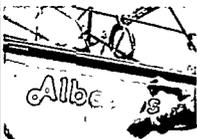
über 100 Motive



einfach andrücken



- Anklebefertigte Schriftzeilen
- Anklebefertigte Texte in 600 Schriften 150 Farben für Schilder Autos Fenster Boote



GETRÄNKE
HAWK
BEATE GAU

Ankleben · Schutzfolie abziehen · Fertig!

- Selbstklebende Monogramme Logos, Tierbilder, Zierstreifen, Acrylglas-Buchstaben u. Schilder

Katalog + Muster gratis

WICHELHAUS
Beschriftungen

5650 SOLINGEN 11
POSTFACH 1110 30
TEL. 02 12 / 33 20 01
FAX 02 12 / 32 99 22

Regnauer

Ihr zuverlässiger
Baupartner



- Kurze Bauzeit bei bester Qualität.
 - Individuelle Planung bei günstigem Festpreis.
 - Moderne Bauweise bei 60jähriger Erfahrung.
- Regnauer Zweckbauten und Wohnhäuser – von Grund auf solide. Gleich Infomaterial anfordern!

Regnauer
Postfach 47, 8221 Seebruck
Tel. (08667) 720

BERLIN

ne ehemalige Hausbesetzerin beispielsweise, die das stillschweigende Bündnis der Szene mit den Autonomen öffentlich aufkündigte, ist seit Monaten Zielscheibe von Attacken. Mehrmals schon wurde sie von roten Schlägertrupps in die Mangel genommen, nächtliche Telefonanrufe und Klingelorgien rauben ihr den Schlaf.

Der Mieterverein SO 36 in der Wrangelstraße gleicht einer belagerten Festung. Nach einer Reihe von Überfällen ist die Fensterfront mit Holzplatten verrammelt, die Tür durch bruchsicheres Plexiglas gesichert. „Wir gelten hier als Befriedungsstrategen, die soziale Widersprüche mit Staatsknete zukleistern wollen“, sagt Mieterberater Rainer Sauter, „das rechtfertigt alles.“

Dem AL-Politiker Volker Härtig faktele eine „Proletarische Kampfgruppe“ zur Jahreswende seinen VW-Bus ab. Wer Stimmung gegen die Autonomen mache, hieß es in einem Bekennerschreiben, stelle „eine Gefahr für das öffentliche Leben im Kiez dar“ und dürfe sich nicht wundern, „wenn ihm seine miesen Schreibtischfinger gebrochen werden“.

Obwohl die politischen Umgangsformen im Kiez immer „verwahrloster, gewalttätiger, unvermittelter“ (Sauter) werden, bleibt die etablierte Linke weitgehend passiv. Die taz erkannte bereits eine „masochistische Opferhaltung in der Kreuzberger Szene“, das schlechte Gewissen über die Abkehr von den alten Idealen mache die Ex-Revolutioner erpreßbar. So reiche häufig schon die Nennung ideologischer „Schlüsselbegriffe, um die Reflexe linker Identität“ zu aktivieren.

Fünf Monate lang duldeten etwa die Alternative Liste die Besetzung ihres Kreuzberger Büros. Die grünen Stadtteilpolitiker bezahlten weiterhin-Miete und Telefonkosten und nahmen in Kauf, daß die autonomen Freischärler auf AL-Briefbögen Bürgermeister Walter Momper (SPD) die rot-grüne Koalition aufkündigten. „Natürlich haben wir uns am Nasenring vorführen lassen“, räumt Dirk Schneider vom Kreuzberger AL-Vorstand ein, „aber wir wollten die Besetzer halt nicht brüskieren.“

Wie schwer sich vom Straßenkampf entwöhnte Linke mit der Bewältigung des Konfliktes tun, zeigt auch das Beispiel Wassertorplatz. Auf der Eingangstür zum Haus Nummer 45 pappt, Ausweis der richtigen Gesinnung, ein Aufkleber mit dem Bildnis zweier treudoof dreinschauender Polizisten und dem Slogan „Wir müssen leider draußen bleiben“. Das Bekenntnis verpflichtet: Die Bewohner versuchten zunächst, die ungebeten Gäste mit der Macht des Wortes zum Gehen zu bewegen.

Der Versuch endete im Fiasko. „Eine Woche haben die mit uns hier Diskussionsorgien veranstaltet“, berichtet eine

Besetzerin, „das war fast herber wie so 'ne Bullenräumung, teilweise wirklich kaum zu ertragen.“ Als auch eine Gegenbesetzung des Dachgeschosses kläglich scheiterte (Peters: „Vier Stunden standen wir uns gegenüber und haben uns angestiert“), riefen die Wassertorler die Staatsmacht zur Hilfe.

In einer Anzeige in der taz warb das Wassertor-Kollektiv anderntags um Verständnis für die Räumung. Vergessens. Selbst die Solidarität von anderen selbstverwalteten Projekten blieb aus. „Die machen lieber keinen Mucks“, sagt Erich Jesse vom Planungsreferat im Berliner Bausenat. „Die haben doch alle Schiß, daß der autonome Wohnflächenkommissar auch zu ihnen nach Hause kommt und die Quadratmeter zählt.“

Mitte April rückten die Besetzer zu den Klängen von „Come to the Cabaret“ erneut an, diesmal mit Verstärkung. 200 Autonome zeigten schwarze Flagge, Türen wurden aufgestemmt, Schlösser aufgebohrt. Die Bewohner sahen hilflos zu.

Die in die Defensive gedrängten Linken scheuen sich nun, ein zweites Mal die Polizei zur Hilfe zu rufen. „Wie stehen wir denn dann in der Kiez-Öffentlichkeit da?“ fragte ein Bewohner auf einer Krisensitzung am vorletzten Donnerstag. Jetzt soll erst einmal der evangelische Pfarrer als Vermittler eingeschaltet werden.

Im zähen Ringen um 500 Quadratmeter Dachboden am Wassertorplatz offenbart sich neben einem Polit- auch ein Generationenkonflikt. Die Bewohner, im Schnitt Mitte 30, klagen, wie alle Erwachsenen, über zu laute Musik, nächtliche Ruhestörung und Schmiereereien im Treppenhaus. Die jugendlichen Besetzer, im Alter zwischen 20 und 25 Jahren, kontern mit der linken Grundsatzfrage: „Wer hat das Recht auf diesen Wohnraum und warum?“

Auf dem okkupierten Boden sieht es aus wie im Pfadfindercamp: Buntbesprühte Betttücher ersetzen Zeltwände, Teppichreste dämpfen die Schritte, auf selbstgezimmernten Hochbetten liegen Schlafsäcke Seite an Seite. In der Beihilfsküche köcheln die Spaghetti.

Das revolutionäre Vokabular haben sich die meisten Nachwuchs-Autonomen, learning by doing, im Kreuzberger Intensivkurs angeeignet. Einigen macht freilich noch der schwäbische Akzent zu schaffen, etwas unbeholfen wirken vorerst auch die Parolen auf dem Dach. „Gegen Bevölkerungspolitik“, heißt es da, und, schon etwas sicherer in der Diktion: „Shell raus aus Südafrika“.

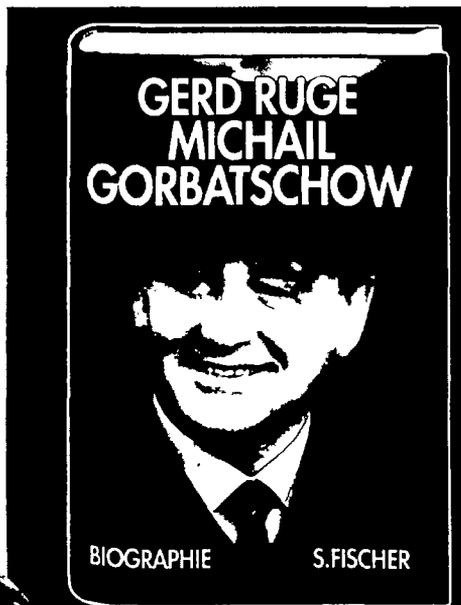
Vor allem die Beliebigkeit und Einfalt bei der Auswahl politischer Forderungen unterscheidet die revolutionären Nachrücker von den Besetzern der

Michail Gorbatschow.

Sein Leben und sein Weg an die Spitze der Sowjetunion.

Von Gerd Ruge.

Die Biographie Michail Gorbatschows. Mit bisher unbekanntem Fakten und Bildern über seine Kindheit, seine Ausbildung, seinen politischen Werdegang bis zu seiner Wahl zum Präsidenten der UdSSR am 15. März 1990. Von dem wohl besten Rußlandkenner der deutschen Journalistik, Gerd Ruge, dem gegenwärtigen ARD-Korrespondenten in Moskau.



384 Seiten mit 32seitigem Bildteil.
Gebunden. DM 39,80



Foto: Barbara Klenn

 S. Fischer

BERLIN

ersten Generation, die dem Kiez in den achtziger Jahren den Nimbus einer deutschen Bronx verschafft haben.

Monat für Monat zieht der Mythos Kreuzberg eine Handvoll Jugendlicher nach Berlin, die aus der dörflichen Enge ihrer Heimatstadt irgendwo in Westdeutschland ausbrechen und sich im Reservat SO 36, zwischen zerbröselnder Mauer und Landwehrkanal, austoben wollen. „Die machen hier ihre Lagerfeuerphase durch“, urteilt der SPD-Bezirksabgeordnete Michael Rädler.

So gleicht manch besetztes Haus in Kreuzberg einem Abenteuerspielplatz für das erlebnishungrige Jungvolk aus Bayern, Schwaben und Sachsen. Die Besetzer der Lübbenerstraße 29 etwa haben zwischen Vorder- und Hinterhaus eine buschtaugliche Hängebrücke gespannt, um sich bei einer Räumung flugs vor den Invasionstruppen auf befestigtes Gebiet zurückziehen zu können. Rädler: „Das ist Räuber-und-Gendarm-Spiel.“

Für die Autonomen hingegen ist die Lübbenerstraße, wie andere besetzte Häuser in Kreuzberg auch, ein seriöses politisches Widerstandsnest. Das Kampfwort lautet „Umstrukturierung“, das Feindbild „Yuppie“.

Wohlhabende Aufsteiger drängen zunehmend in den Bezirk; es gilt inzwischen als schick, sich in dem quirligen Alternativ-Milieu häuslich niederzulassen. Der Effekt: höhere Mieten, neue Läden, Kneipen und Restaurants, die den gehobenen Ansprüchen der Einwanderer genügen können – mit gravierenden Folgen für die Sozialstruktur des befallenen Stadtteils.

Etablierte Kiez-Linke wie etwa die Bewohner vom Wassertorplatz zählen da ebenfalls schnell zu den unheilbringenden Schickis, zumal, wenn sie mit der Staatsmacht im Bunde stehen. „BewohnerInnen, die sich wie Bullen verhalten, müssen wir auch wie Schweine behandeln“, verbreiteten militante Saubermänner in einem Flugblatt. „Wir dürfen es nicht zulassen, daß die Durchmischung des Stadtteils mit alternativen Eigenheimbesitzern und Yuppies weiter um sich greift.“

Daß die Viertel-Verteidiger dabei oft nur einen Rassismus mit umgekehrten Vorzeichen betreiben, liegt jenseits ihrer Denkhorizonte. „Hier geht es intoleranter und spießiger zu als in jedem Weinkaff an der Mosel“, spottete der langjährige Kiez-Anwohner Wiglaf Droste, bevor er seine Sachen packte und sich aus „Berlins provinziellstem Bezirk“ verabschiedete.

Zusätzlich angeheizt wird die Auseinandersetzung um Wohnraum und das garantiert ideologiefeste Bewußtsein seit November vergangenen Jahres durch die Öffnung der Mauer. Mit einem Schlag steht der Kiez im Durchzug. „Die Idylle ist zu Ende, det is nu ma klar“, sagt Günther Habermann von der Kreuzberger Gewer-

KATHOLIKEN

besiedlungs-Gesellschaft. „Unsere Strassenkämpfer treibt jetzt die nackte Existenzangst.“

Die Furcht ist real. Kreuzberg SO 36 wandelt sich im Zuge der Wiedervereinigung von der Randzone zum innerstädtischen Kernstück. Altbauhäuser, deren Verkaufspreis im Spätsommer letzten Jahres noch bei zwei Millionen Mark lag, werden jetzt schon für gut drei Millionen gehandelt. Spekulanten, die um das aufrührerische Viertel stets einen großen Bogen gemacht haben, versuchen „massiv Tritt zu fassen“, wie Rainer Sauter beobachtet hat. „Die Mietenrakete ist in Gang gesetzt.“

Autonome Kiezler antworten mit Gewaltaktionen. Im Geschäftshaus der Baugesellschaft Data-Domizil, die wegen besonders rüder Spekulation stadtbekannt ist, zündeten sie am vorletzten Montag einen Sprengsatz.

Nur wenige Tage zuvor hatte eine Gruppe „Nie wieder Deutschland – nie wieder Hauptstadt“ das Einrichtungshaus „Wohnen 2001“ nahe dem Ku'damm in Brand gesetzt. In einem Bekennerbrief begründeten die in die City ausgerückten Kiez-Kämpfer den Anschlag damit, daß „Läden wie Wohnen 2001 die Grundlage bilden, um zahlungskräftige Schichten in Berlin zu halten und nach Berlin zu locken“.

Kirche

Gewaltiger Druck

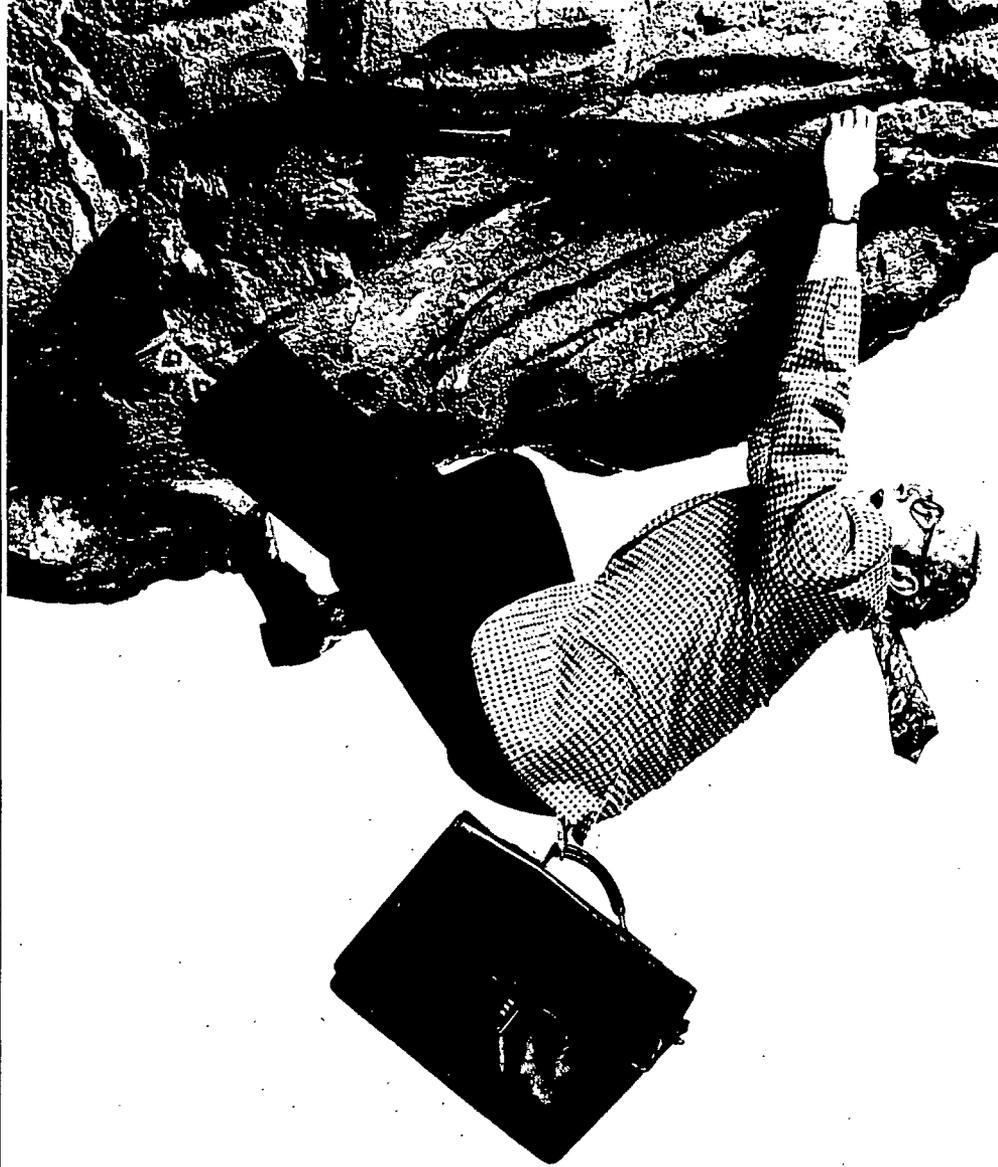
Mit neuer Optik wollen die Oberkatholiken auf ihrem Kirchentag dem Verdruß in den Gemeinden entgegenwirken.

Es gibt ein „Bibelcafé“ und ein „Rockcafé“, ein Café „Mir reicht's“ und ein Café „Kühner Kardinal“. „Liturgischer Tanz“ und „Politisches Nachtgebet“ werden geboten, eine „Feministische Werkstatt“ und „meditativer Impuls“.

Im Programm stehen Tabu-Themen, etwa: „Gegen den Rückwärtstrend in der katholischen Kirche“ oder „Frauen auf dem Weg zu einer partnerschaftlichen Kirche“. Denn „dialogisch“ soll's zugehen.

Reden dürfen Hans-Jochen Vogel (SPD) und die Grüne Christa Nickels, der Präsident des evangelischen Kirchentages, Erhard Eppler, sowie Bischof Martin Kruse, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland. Ein „Dialog mit anderen Religionen“ verheißt Ökumene weltweit.

Geladen sind sogar einige katholische Kirchenkritiker wie der Zürcher Jesuit



Nur kein Umweg im Büro.

Direkter Zugriff spart Zeit und verbessert die Kommunikation. Entscheidend: das richtige Büro-System. Mit ARBUS von BZ Plankenhorn gewinnen Sie Design-Harmonie für technische und kaufmännische Büros. Dazu: verstellbare Zeichentische, zweite und dritte Ebene, verkettbar und elektrifizierbar nach Wunsch. Ergo: ohne Umweg alles im Griff. Farbprospekt mit Händlernachweis schickt Ihnen BZ Plankenhorn, Abt. S 3, Postfach 1159, 7208 Spaichingen.



BZ
Plankenhorn